

Stellensuche mit höchster Intensität

Jobcenter Delmenhorst bietet Kunden ein Projekt an, in dem sie sich gemeinsam um neue Arbeitsplätze kümmern



Der Niederländer Dick Vink hatte die Idee zu dem Projekt, das seit November auch im Jobcenter Delmenhorst angeboten wird. Es sieht die intensive Betreuung von Bewerbern vor, die sich in einer Gruppe um neue Arbeitsplätze kümmern und sich gegenseitig dabei helfen. Außerdem können sie auf die Unterstützung der beiden Coaches Sina Kuhrke und Sabrina Masanneck (von links) bauen.

FOTO: INGO MÖLLERS

Das Jobcenter Delmenhorst bietet Menschen, die neuerdings Arbeitslosengeld II beziehen, eine Chance, so intensiv wie nie zuvor nach einer neuen Anstellung zu suchen. Individuelle Betreuung und materielle Hilfe sind inklusive.

VON KAI PURSCHKE

Delmenhorst. Die Idee ist so simpel wie gut: Neukunden des Jobcenters suchen zwei Monate lang an drei Tagen die Woche gemeinsam nach neuen Jobs. Dabei werden sie von zwei Coaches unterstützt, die ihnen „Hilfe zur Selbsthilfe“ anbieten, sie mit Computern, Bewerbungsmappen, Briefmarken und Bahntickets ausstatten. Der Clou aber ist die Eigendynamik, die sich innerhalb des Projekts „akZent“ entwickelt, das es nun seit Mitte November im Jobcenter Delmenhorst gibt. Die Arbeitssuchenden, von denen zehn gleichzeitig im Gruppenraum arbeiten können, motivieren sich gegenseitig, helfen sich und tauschen ihre Erfahrungen aus. Vater dieser Idee ist der Niederländer Dick Vink, der gestern zusammen mit dem Jobcenter-Team das neue Projekt vorgestellt hat.

„Ich bin sehr stolz, vor drei Monaten war dieser Raum hier noch leer“, sagte Vink, der nun auf Computer und Tische blickte.

Er ist Arbeitsmarktexperte und zum Ideengeber wurde er, weil er es besser wusste. „Zur Rolle des Jobcenters gibt es nichts Neues, hat mir mal ein Kollege gesagt – ich denke doch“, erzählte Vink. So kam er auf die Idee, den Neukunden – die im Projekt Bewerber genannt werden – sozusagen direkt einen Job zu geben: den, sich so schnell wie möglich eine Stelle zu suchen. „Das könnten sie auch zuhause erledigen, aber jeder weiß, wie groß dort die Ablenkung ist“, schilderte Vink. So wisse er, dass Jobsuchende in den eigenen vier Wänden im Schnitt 15, vielleicht 20 Minuten am Tag nach einer Stelle suchen. „Hier sind es täglich drei Stunden – und wenn sie Fragen haben, können sie sich an die Coaches wenden.“ Oder aber an die anderen Bewerber in der Gruppe. „Vielleicht kennt der eine die Firma schon, wosich ein anderer bewerben will. Vielleicht hat jemand einen Tipp für die Kinderbetreuung“, zählte Vink auf.

Eine solch intensive Suche, bei der die persönlichen Besonderheiten beachtet werden können, lässt sich nicht im normalen Jobcenter-Alltag umsetzen. Dafür reicht das Personal schlichtweg nicht aus. „Der Vermittler hat gar nicht die Zeit, sich drei mal drei Stunden die Woche derart intensiv um einen Kunden zu kümmern“, unterstrich Marion Denkmann, stellvertretende

Geschäftsführerin, die Bedeutung des Projekts. Von dem sind sie und Jobcenter-Chef Hero Menneböck schwer begeistert, wie sie erklärten. „Der Spirit ist bemerkenswert“, hat Menneböck festgestellt. Und Marion Denkmann sprach sogar davon, dass die Jobcenter-Kunden die Möglichkeit als „Geschenk“ sehen sollten. Sie sagte aber auch, dass diese Art der Arbeitsplatzvermittlung nicht zu jedem Kunden passe.

Projekt in Eigenregie realisiert

Die, die dafür in Frage kommen, müssen keine Anträge ausfüllen, um an „akZent“ teilnehmen zu können. Das gehe von heute auf morgen, schilderten die beiden zuständigen Vermittlerinnen, die sich Coaches nennen: Sina Kuhrke und Sabrina Masanneck. Die beiden Frauen hatten sich intern für das Projekt beworben – auch so eine Besonderheit, wie Marion Denkmann betonte. Denn das Projekt laufe etwa in Hessen, Nordrhein-Westfalen und auch in 21 Jobcentern in Niedersachsen. „Aber nicht alle setzen es selbst um“, erzählte sie. So habe das Delmenhorster Jobcenter das Projekt nicht an einen Träger vergeben und die Stellen nicht extern besetzt – was andersseits auch selbst bezahlt werden muss.

Menschen zwischen 18 und 61 Jahren werden bei „akZent“ betreut, 50 sind bis-

her von den Vermittlern im sogenannten Erstgespräch fürs Projekt auserkoren worden. „Davon sind 32 aufgenommen worden und davon wiederum haben bisher 14 einen Job gefunden“, erzählte Sina Kuhrke stolz. Da gab es zum Beispiel den arbeitslosen Handwerker, der 40 Bewerbungen in drei Wochen geschrieben hat. Nach einem Praktikum hatte er seine neue Anstellung sicher: als Bestatter.

„Das sind die Sachen, die Spaß machen“, findet Sina Kuhrke und sagte, dass der Spaß im Projekt generell nicht zu kurz komme. Denn die Bewerber reißen sich gegenseitig mit, helfen sich und wenn es doch mal etwas gibt, was unter vier Augen besprochen werden muss, dann wird das in einem kleinen Büro getan. „Es gibt hier keine Ausrede, eine Bewerbung nicht zu schreiben – wir bieten ihnen alles, was sie brauchen“, schilderte Sabrina Masanneck. Sie und ihre Kollegin finden es gut, dass sie – anders als im Tagesgeschäft des Jobcenters – solch einen intensiven Kontakt zu den Bewerbern haben können. Aber was das Wichtigste ist: „Es scheint zu funktionieren“, hat Sina Kuhrke beobachtet. Und auch Ideengeber Dick Vink freut sich: „Man kann sehr viel bewerkstelligen in diesem Raum.“ Das Projekt habe begonnen – „und es wächst“.

Quelle: WK – 2013-02-08